

# DIE BANDITEN VOM BRUNNENTISCH

ROMAN VON GUY DE TÉRAMOND  
NEUERLEBTE ÜBERSETZUNG VON JOH. KUNDE

## Inhalt des bisher Erschienenen :

Graf Strolche ist soweit ruiniert, dass seine Freundin Georgina de Montargis, von den Folie-Montmartre, seiner überdrüssig zu werden beginnt. Wir finden sie zornsprühend und herrlich anzusehen vor des Grafen Lager, wie sie ihn mit Vorwürfen überschüttet, ihm das halbe Jahrhundert zu fühlen gibt, das er mit Eleganz trägt u. ihn mit offenem Bruch bedroht. Die Schneiderin hat nun schon zum drittenmal gemahnt! Wie kann der Graf seine Situation und seine Georgina zurück erobern? — Er ahnt nicht, wie nahe die Rettung ist. Denn gestern abend wurde der Plan zu einer Spielbank zum Rupfen Naiver ausgeheckt, ein Plan den der in Paris so überaus bekannte und geehrte Baron (Beschützer gefallener Mädchen und lediger Mütter) zusammen mit der schönen Gräfin Xenia und Nestoretto, einer eleganten aber höchst zweifelhaften Gestalt festlegte. Und in diesem Plan hatte der ruinierte Graf Strolche dank seinem Ruin und seinem gräflichen Namen einen bedeutenden Posten inne: Direktor der Spielbank — pardon, des kleinen Theaters zur Wiedererweckung der Pantomime, in dem die Besucher auch ein harmloses Spielchen wagen durften.

4)

Um Georgina sich zu sichern, hatte er sich hinreißen lassen zu der schändlichen Intrige gegen seinen Neffen, den Grafen Alain de Monzac. Die hatte diesem beinahe Verstand und Leben gekostet. Er trieb den jungen Mann in die Arme von Sanga Sangette, der Busenfreundin Georginas. Dabei gab er sich der Erwartung hin, diese dem Kokain Verfallene würde rasch seinem Verwandten das anstehende, vernichtendste Gift angewöhnen. Einflüsse, die er nicht in Berechnung gestellt, hatten Alain gerettet. Ein tragischer Moment, der Sanga um ein Haar zum Opfer gefallen wäre, hatte den zur Hinopferung Ausersehenen in die Wirklichkeit zurückgerufen, die Willensstärke seiner kleinen Braut entzog ihn noch diesem gefährlichsten Milieu. Jetzt lebte Alain — glücklich verheiratet — der Alptraum war vergessen — in einem fernen schönen Schloß der Charente, und er, Ludovic, sah sich dicht vor dem Zusammenbruch, den sein tückischer Plan hatte abenden sollen.

Die großen Beträge, die er von seinem Neffen geborgt, als dieser unterm Einfluß des Rauschgiftes unzurechnungsfähig geworden und alle Schriftstücke, ohne sie auch nur zu lesen, unterzeichnete, — diese Summen hatten Ludovic ermöglicht, seine Gläubiger zu befriedigen und die fatalen Gerüchte Lügen zu strafen, die um ihn laut wurden. So war damals für Georgina eine üppige und bequeme Existenz geschaffen worden.

Aber der Brunnen war ausgeschöpft.

Von Gläubigern verfolgt, sah Ludovic sich verloren, ohne sich noch hilfessuchend an jemand wenden zu können.

Er befand sich in der Lage jener Verzweifelten, die trotz allem vermessen weiterkämpfen, weil ihnen eben nichts mehr übrig bleibt.

Ludovic war aufgesprungen. Er trat auf Georgina zu.

«Wir uns trennen?» sagte er drohend. «Du kennst mich nicht, Kleine. Hüte dich! Ich habe mich für dich ruiniert!»

«Also Sie bekennen, daß Sie fertig sind!» Georgina hatte die Aeußerung sofort aufgegriffen.

«Gewiß! Ich besitze keinen Sou mehr. Aber ich gehöre nicht zu denen, die sich als erledigt betrachten. Morgen schon habe ich einen Ausweg aus dieser Sackgasse gefunden. Ich schaffe mir ein neues Vermögen.»

«Und ich soll inzwischen warten, mir wird alles weggenommen und du läßt mich im Elend sitzen.»

«Du brauchst Geld — du wirst welches haben.»

«Willst du es stehlen?»

«Verdienen...! Ein Mann mit einem Namen, wie ich ihn habe, kann sich stets vorm letzten Ruin schützen.»

«Mit Verströtungen bezahle ich meine Schneiderin nicht.»

«Setze einen Aufschub durch!»

«Nein! — Ich verzichte auf diese Existenz! Mache nicht mit! Ich bin zwanzig und bin schön. Habe das Recht auf eine glänzende Zukunft. Und ich sollte meine Zeit verlieren mit einem, der nicht einmal mit lumpigen 15 000 Francs aushelfen kann, damit ich einen Gläubiger abschüttele!»

«Georgina!»

Er unklammerte brutal ihre Handgelenke, blickte ihr so drohend in die Augen, so, daß sie erschrak und sich seinem Griff zu entziehen suchte.

Plötzlich ließ er sie los — schämte sich, daß er sich soweit vergessen hatte.

Es wurde an die Tür geklopft.

Georgina, rasch gefaßt, rief: «Herein!»

Der Diener brachte eine Visitenkarte.

«Dieser Mann will den Herrn Grafen dringend sprechen,» meldete er, — befangen setzte er hinzu: «Ich wage nicht, den Herrn zu verleugnen; man hörte seine Stimme.»

«Es ist gut!»

Erstaunt las der Graf den Namen des Barons.

Was führte diese bedeutende Persönlichkeit her? Dieser Mann unternahm nichts Zweckloses. Wollte er ihm einen Vorschlag geschäftlichen Charakters machen? Der Mann war, wie es allgemein hieß, bei

einer Menge von Unternehmungen beteiligt: standen sie auch nicht alle im Rufe, reell zu sein; großen Profit brachten sie sicher! — Sollte in diesem Augenblick, wo seine Aussichten so trostlos schienen, ein überraschender Wandel sich vollziehen?

Er wendete sich zu Georgina und sagte mit verändertem Ton: «Warte ein wenig! Solange, bis ich den Besucher abgefertigt habe!»

«Einer Ihrer Gläubiger, da ist doch kein Zweifel?» spottete die Schauspielerin, die sich vorm Spiegel an ihrem Silberfuchspelz zu schaffen machte.

Als Antwort auf die Bemerkung gab er ihr nur die vom Diener hereingebrachte Karte.

Der Name schien zauberhaft auf Georgina zu wirken. Sie, die soeben einen theatralischen Abgang vorbereitete und nur noch nach einer Wendung gesucht hatte, welche die Eigenliebe Ludovics verletzen sollte, sagte plötzlich leise:

«Ich habe eine Ahnung, daß Ihr Schicksal eine Wendung nehmen wird.»

Ludovic beschränkte sich auf ein sphinxartiges Lächeln. Die

